

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " "
Monatlich 2 " 50 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverfendung:

in Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "

in Ausland:

Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Titel-Abonnements-Bureaus: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterfahrt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 302. Hermannstadt, Donnerstag den 31. December 1891. 107. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage das IV. Quartal 1891 schließt und mit 1. Januar 1892 der 108. Jahrgang der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ beginnt, erlauben wir uns, unser Blatt auch für die Folge dem Wohlwollen des geehrten Lesepublicums zu empfehlen.

Table with 2 columns: In loco and Mit Postzufendung. Rows show prices for full year, half year, and quarterly for different subscription types.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Czechisches.

Die wahnwitzigen Expectationen der jungczechischen Führer im Abgeordnetenhaus, vornehmlich die berüchtigt gewordene Rede Eduard Gregr's, hat die czechische „Nationalpartei“ — vereint Altcechen genannt — aus der lethargie geweckt, in welche sie seit dem Schlage, der ihr bei den letzten Reichsrathswahlen verlegt worden ist, versunken war.

Wie bereits mitgetheilt worden, haben die Vertrauensmänner der altczechischen „Nationalpartei“ in ihren Organen eine Enunciation veröffentlicht, welche einen Protest gegen die österreichfeindliche Rede Gregr's darstellt. Sie erklären darin im Gegensatz zu den jungczechischen Tribunen, daß die österreichische Monarchie das sicherste Bollwerk der nationalen Sonder-Existenz der Czechen bilde, daß das erlauchte Kaiserhaus, welches im Hinblick auf seine Abstammung von den Königen, die von altersher in Böhmen geherrscht haben, durch seine Wahl auf den Thron berufen, durch Jahrhunderte mit der böhmischen Nation Freund und Leid getheilt habe, so daß zwischen ihnen ein Band erwuchs, welches zu zerreißen, nur Demjenigen befallen könnte, der, uneingedenk der Lehren der Geschichte, sich nicht scheuen würde, die Geschichte der Nation durch tollkühne Abenteuer und unbedenklichen Griffen-Gefahren auszuheilen.

Feuilleton.

Abendsonne.
Novelle von E. Renö.
(3. Fortsetzung.)

Doctor Walters Mittel hatte seine Wirkung gethan. Abelheid fand den Kranken schlummernd.
Still nahm sie ihren Wärterposten wieder ein. „Also ein Schicksalsgefährte, auch ein Einsamer,“ dachte sie. „Wenn er nun stirbt, bleibt in der Welt, selbst in der Hiesigenstadt hier, keine Lücke. Wie pflegt doch Doctor Walter zu sagen, 'seitdem ich meine Schulden bezahlt, lebe ich wie ein Narr auf Erden, kein Mensch denkt und schreibt an mich.' Der gute, alte Doctor! Er hätte wohl auch ein besseres Los verdient, als in den Höhlen des Glends sich seine Patienten zu suchen.“

„Wo nur der grimme Hagen stecken mag?“ hieß es in der altdeutschen Trinkstube, in welcher die junge Juristenwelt seit einiger Zeit ihr Hauptquartier aufgeschlagen.
„Wahrscheinlich über das Fest vertriebt.“
„Raum anzunehmen, da er ja bekanntermaßen keine näheren Verwandten besitzt, auch nicht Familienverlehr zu unterhalten pflegte. Ihm genügte der Terminsaal und die Kneipe.“

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Gregr, Wajshaty und Consorten die heiligen Versicherungen der Loyalität für sich und die czechische Nation hinzu.
Diese feierliche Kundgebung wird zweifellos ihre Wirkung auf die öffentliche Meinung in Böhmen nicht verfehlen. Die Vertrauensmänner der Altcechen fassen ja doch nur in Worte, was das Gros der czechischen Nation nach den brutalen Attentaten auf die politische Logik, die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Lehren der Geschichte und — vor allem auf die beschworene Treue gegen Kaiser und Reich empfinden mußte. Der Bankrott der scharfen nationalen Tonart konnte nicht deutlicher als durch die sinnlose Rede Gregr's declarirt, er konnte nicht feierlicher, als dies durch die Kundgebung der Vertrauensmänner der Altcechen geschieht, von den Säuptern der czechischen Nation abgemählt werden.

Trotzdem vermiffen wir in dieser werthvollen und höchst zeitgemäßen Enunciation ein wichtiges Moment, das darin nicht hatte fehlen dürfen: die Erklärung, daß die Altcechen fest und treu zu dem vom Monarchen selbst inititirt und unter Intervention des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zwischen den deutschen und Czechen vereinbarten Ausgleich stehen wollen. Diese Erklärung hätte sich sehr wohl mit der Versicherung des festen Vertrauens vertragen, daß der Monarch „in seiner Liebe und Weisheit jene beglückende Harmonie der Interessen zuzewe bringen wird, welche die sicherste Gewähr einer glücklichen Zukunft bildet“. In seiner Liebe und Weisheit hat der Monarch bereits in der persönlichen Förderung und Besirwung des Ausgleichs den Boden gebnet, auf dem die von den altczechischen Vertrauensmännern urgirte Interessen-Harmonie geschaffen werden kann und soll. Wenn die Altcechen also ernstlich wollen, was sie sagen, wenn sie, im Gegensatz zu den Jungcechen, eine aufrichtige Verbeugung herbeizuführen und ihre Loyalität zu erheben, die Absicht haben, dann wissen sie genau, was zu thun ist. Sie müssen zur That werden lassen, was sie selbst als Compacienten mit den Deutschen und mit der Regierung Sr. Majestät des Kaisers abgemacht haben, sie müssen für die Grundlagen des Staates eintreten, welche, wie sie wohl einsehen, „für das böhmische Volk das sicherste Bollwerk seiner nationalen Sonderexistenz bilden“. Nach ihrem Verhalten in diesem Cardinalpunct wird der Werth ihrer neuesten Kundgebung zu beurtheilen sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. December.

Die hauptstädtischen Blätter berichten: Ueber den Schluß des Reichstages können wir nunmehr authentisch melden, daß beide Häuser am 4. Januar l. J. ihre letzte Sitzung halten; am 5. Januar wird dann der Reichstag mittelst Thronrede von Sr. Majestät feierlich geschlossen. Zwei Tage darauf erfolgt die Ausschreibung der Wahlen, welche am 28. Januar beginnen und im ganzen Lande binnen zehn Tagen zu vollziehen sind, so daß die letzten Wahlen spätestens am 6. Februar erfolgen. Der neue Reichstag wird dann am 18. Februar von Sr. Majestät persönlich mit einer Thronrede eröffnet werden.

Conferatibereits wird der Gegenatz zwischen den Organen der Linken dahin erklärt, daß der Bestand des Hohenwart-Club und dessen Verbleib in der Majorität feststehende Thatsache sei. Der Polenclub habe sich angehts des Eintritts Kuenburg's in das Cabinet mit dem conservativen Club solidarisch erklärt.

Die Weihnachts-Betrachtungen der meisten Blätter Deutschlands behandeln die abgeschlossenen Handelsverträge als Verstärkung der Friedensausrichtungen. „Ebenso wie im Innern“, schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, „ist Deutschland auch nach Außen hin unablässig bemüht geblieben, Hindernisse der friedlichen Entwicklung aus dem Wege zu räumen und in ehrlicher Vermittlung denjenigen Zusammenhang unter den gleichen Friedenszielen nachstrebenden Nationen zu stärken, der ebenio wie

in Waffenbündnissen in solchen wirtschaftlicher und handelspolitischer Natur seinen Ausdruck findet. Dürfen wir gerade zum diesjährigen Weihnachtsfeste auf den Abschluß eines großen Vertragswerkes zurückblicken, dessen, wenn auch nicht mühelos, doch verhältnißmäßig reiches und glückliches Zustandekommen ebenio wie der Initiative unseres thatkräftigen Kaisers und seiner hohen Verbündeten, der nimmer rastenden Thätigkeit seiner vornehmsten Berather, insonderheit des Reichskanzlers zu danken ist, so wird die Befriedigung, die wir über dieses Weihnachtsgeschehen empfinden, am meisten durch die Hoffnung getragen, daß die abgeschlossenen Handelsverträge in gleichem Maße zur Erhöhung des Wohlstandes der in Betracht kommenden Völker, wie auch zur Verstärkung der Friedensausrichtungen beitragen werden.“

Die „Norddeutsche Allgemeine“ druckt als „beachtenswerth“ die Berliner Meldung des „Figaro“ ab, monach der Kaiser zu Capriwo gelangt habe: „Füge es Gott, daß ich Sie auch mit dem Fürstentitel ehren darf, um Ihnen für einen neuen großen Sieg zu danken; nicht für einen Sieg auf dem Schlachtfelde, sondern auf dem Friedensboden, des Fortschritts Deutschlands in seinen internationalen Beziehungen.“

Am 28. d. stellte in der französischen Kammeritzung der Deputirte Milledoye, welcher trotz seiner Erkrankung erschienen war, an den Minister des Aeußern Ribot die Anfrage in Betreff der Ausweisung des Zeitungscorrespondenten Chabourne aus Bulgarien.

Der einzige Grund zur Ausweisung — führte Redner aus — sei der gewesen, daß man sich eines lästigen Zeugen des in Bulgarien herrschenden Regimes entledigen wollte. Er beglückwünscht Ribot zu der gefaßten Entschlieung und sagt, die Regierung in Sophia habe die Capitulationen verlegt und es bezart versucht, eine Brevache in dieselben zu machen, welche jeglicher Anmaßung Einang verschaffen könnte. Die diplomatische Action sei nunmehr von Sophia nach Konstantinopel verlegt.

Minister Ribot erwidert, Bulgarien sei kein unabhängiger Staat, sondern der Suzeränität des Sultans unterworfen. Es ist genöthigt, die Capitulationen zu achten und kann nicht aus eigener Machtvollkommenheit einen Ausländer ausweisen. Es kann keinen Act dieser Natur ohne Mitwirkung und den Rath der Pforte vollziehen. Wenn die bulgarische Regierung Beschwerden gegen einen französischen Staatsangehörigen hat, so ist es nur ihre Sache, dieselben der französischen Regierung mitzutheilen. Frankreich ist es aber nicht allein, welches Anlaß hatte, sich über das Verhalten der bulgarischen Regierung zu beklagen. Auch Deutschland, Osterreich und Italien hatten gerechte Beschwerden darüber vorzubringen. Der erste Zwischenfall in Betreff Chabourne's habe sich im April ergeben, wo ein Ausweisungsbefehl gegen denselben erlassen war. Auf Vorstellung des französischen diplomatischen Agenten, welche vom italienischen Generalconsul, dem Doyen des Consularcorps, unterstützt worden, sei der Ausweisungsbefehl zurückgenommen worden. Einige Monate später wurde derselbe erneuert, Chabourne wurde verhaftet und am 9. December ausgewiesen,

„Was bleibt ihm auch schließlich übrig?“ meinte Affessor Thienell, gleichmüthig die Asche von seiner Cigarette streichend. „Schon als halb-wüchsiger Knabe alterlos, hat er nur seinen Rindigkeitstermin abgewartet, um das kleine väterliche Erbe zu verjubeln. Deshalb hat es auch so lange mit ihm gedauert. Schon vor zwei Jahren hätte er fertig sein müssen.“

„Aber ein guter Kern steckt doch in ihm,“ fiel Neumann ein. „Ein Weißbierphilister wird er freilich nie werden, dazu fehlt ihm alle Anlage, aber, trotz allen Reichthums, ist er doch ein tüchtiger Wirtche, dessen Freundschaft man sich nicht zu schämen hat.“

„Nein, nein, auf den grimmen Hagen läßt sich nichts sagen. War schon auf der Universität ein Prachtstül. Jamoser Gesellschaftler übrigens,“ hieß es in der Runde, während die Binnbedel der ungeschlachten Steinernen Bierkrüge klapperten.

„Hast du nichts von ihm gehört, Winkler?“ fragte Neumann einem blaßroth aussehenden jungen Staatsanwalt näherwinkend. „Wenn er sich heute, am Späbester, auch nicht unter uns zeigt, muß man ihm auf die Bude rüden.“

„Vielleicht ist er in die Provinz geschickt, irgendwo in Littauen ein Commisforium.“

„Nein, vor der Hand werden wir alle drei am Kammergericht beschäftigt. Heute erfährt ich es privatim, ein Verwandter meiner Braut arbeitet im Ministerium.“

„Ah gratulire. Freilich, da muß man sich nach dem grimmen Hagen umsehen. Wenn er heute Abend nicht tapfer mitthut, ist er wohl in Verlust gerathen, wie man im schönen, grünen Tirol zu sagen pflegt.“

„Ah, Reife-Reminiscenzen, Salonitroler, Bergsezerer,“ hieß es lachend. Das Gespräch sprang um und bald war der fehlende Kamerad vergessen.

Die in eigenthümlich düsterem Roth langsam zur Rüste gehende Späbesterinne schenkte auch einen letzten Strahl dem unfreundlichen Hinterzimmer, in welchem der allmählich Gekerkende auf einem Kusebett, sorgfältig eingehüllt, in wonnigem Nichtsthun vor sich hinträumte.

Viele Tage, von denen er nichts wußte, als daß er mit Dämonen, wilden Spukgehalten unablässig gekämpft, waren ihm vergangen. Dann hatte er nach und nach gefühlt, daß man für ihn sorge, ihn schütze. Eine weiche Hand hatte ihm die Rippen geglättet, ihm kühlenden Tranck gereicht; eine süße Stimme die schweißlichen Fragen von seinem Lager gesucht. Eine Fre, ein holder Weihnachtsengel, dachte er wohl mitten im Fieberfchlummer. Doch dann lehrte das Bewußtsein allmählich zurück und er kannte, daß die rüthelhafte Gestalt an seiner Seite keine silberglänzenden Flügel und keinen funkelnden Stern über der Stirn trug, daß es ein blaßes Mädchen mit mattem Wächeln und blauen Augen, mit einem Wort seine blaustümpfige Nachbarin war. Die Dankesworte, die er gestammelt, als er die schmale Kinderhand endlich zu erfassen im Stande gewesen, er wußte ihren Sinn nicht mehr, nur erinnerte er sich noch, daß Freudentränen an ihren dunkeln Wimpern geperrt und ein süchtiges Roth ihr schmates, feines Gesicht seltsam verächtet hatte.

Nun waren Tage seit diesem Augenblick vergangen und sie freute sich der Wiederkehr seiner Kräfte wie eine sorgende Mutter, der ihr todtkrankes Kind endlich wieder zulächelt. Sie und der kleine komische Doctor, dessen kahler Schädel auffallend einer Billardkugel glich, schienen die Pflege des fremden Menschen als etwas Selbstverständliches zu betrachten. Hatte er, trotz seiner halbgeschlossenen Augen doch wohl gemerkt, daß die bequeme Chaiselongue, auf welcher er jetzt ruhte, aus ihrem Zimmer herübergetragen wurde. Und den Medicinaltastler, den man ihm süßlich eingeschloß, zog der Doctor regelmäßig aus der Brusttasche seines altväterlichen Wickrodes.

Fühlte er sich noch zu hinfällig, oder waren alle Weiden wirklich so ganz anders? Die drückende Empfindung Fremden verpflichtet zu sein, tief in ihrer Schuld zu stehen, wollte nicht kommen.

Wo nur die treue Pflegerin blieb? Sie habe einige Sprachstunden außer dem Hause zu geben, hatte sie beim Fortgehen gemeint, und nun berechnete er mit der egoistischen Ungebild Kranter, daß sie längst zurück hätte sein können. Endlich hörte er ihren leichten Schritt. Mit geschlossenen Augen vergegenwärtigte er sich das wohlige Gefühl, wenn er sie in seinem Halbtschlaf hatte sorgend hin und her huschen hören.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haassenstein & Vogler, A. V. Goidberger, in Wien: A. Oppelk, Haassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haassenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmontheile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., eqcl. der Stempelgebühre à 30 fr.

ohne daß man den französischen Vertreter davon benachrichtigt hatte. Niemals habe der diplomatische Agent Frankreichs sich seiner Pflicht entzogen; derselbe habe erklärt, daß er bereit sei, jede Beschwerde der bulgarischen Regierung entgegenzunehmen und sie der französischen mitzutheilen. Der Minister habe verlangt, daß der Ausweisungsbefehl zurückgenommen werde. Da die Antwort keine befriedigende gewesen sei, habe der französische Vertreter den Auftrag erhalten und werde das Nothwendige ohne Ueberlegung, aber auch ohne Schwäche vorkehren. — Die Ausführungen des Ministers waren von lebhaftem Beifall begleitet.

Der Deputirte Graf Douville-Maillefeu sagte, er kenne Stambulow nicht, aber er habe den bulgarischen Minister des Aeußeren gesehen. (Gelächter.) Redner hält dafür, daß die vorgebrachten Thatsachen beträchtlich übertrieben dargestellt worden seien. Das bulgarische Volk strebe die Freiheit an. Der Minister derselben habe weder Grausamkeiten, noch Gewaltthatigkeiten verübt. Auch Blut sei nicht vergossen worden. (Lärm). — Millevoje protestirt gegen die Worte Douville's und erklärt dieselben als der Wahrheit widersprechend. — Douville erwidert: Sie sind frank! (Lärm). — Hiemit war der Zwischenfall erledigt. Die Meldung oppositioneller Blätter, der österreichisch-ungarische Gesandte habe die Uebertragung der Kammerauflösung an Catargiu beeinflusst, ist total erfunden.

Gegenüber der von der „Nowoje Wremja“ aufgestellten Behauptung, die Ausweisung von Ausländern aus Bulgarien sei eine mit den Capitulationen in Widerspruch stehende Maßregel, erklärt die „Agence Valcanique“, eine solche Ausweisung sei augenscheinlich eine persönliche Ansicht dieses Blattes und keineswegs diejenige der russischen Regierung, weil die letztere damals, als sie die Ausweisung angeblicher Nihilisten aus Bulgarien verlangte, in einer, an den bulgarischen Minister des Aeußeren gerichteten officiellen Note erklärt hatte, der bulgarischen Regierung sei immer die Befugniß vorbehalten, einen auswärtigen Staatsangehörigen, welcher Beschäftigung er sich immer widme, aus Bulgarien auszuweisen. — Gegenüber der Meldung der „Agence Havas“, daß die bulgarische Regierung bei der Ausweisung des Zeitungsrespondenten Chabourne nicht die Intervention des französischen diplomatischen Agenten Lanel angesprochen habe, und daß Minister Grefow mit dem Letzteren nur eine Privatunterredung gehabt habe, constatirt die „Agence Valcanique“, daß thatsächlich keine schriftliche Mitteilung gemacht worden sei, daß aber die genannten Zeitungsrespondenten im Cabinet des Ministers im Ministerium statgefunden habe und somit keinen privaten, sondern einen officiellen Charakter haben mußte.

In Defterro brach ein Aufruch aus, welcher die Abhebung des Gouverneurs zum Zwecke hat. Die Bewegung breitet sich auch auf andere Punkte der Provinz aus.

Beim Empfang der Cardinale im Vatican.

Rom, 23. December.

Beim heutigen Empfang verlas Cardinal Monaco La Salletta eine Adresse, in welcher aus Anlaß des Weihnachtsfestes Wünsche, namentlich mit Bezug auf die Linderung der Lage und Beruhigung der arbeitenden Classe, ausgedrückt werden.

Der Papst erwiderte diese Adresse mit einer Rede, in welcher er darauf hinweist, daß er in Gemäßheit seines apostolischen Amtes und geleitet von dem lebhaften Wunsche, einem so großen Theile der leidenden Menschheit zu Hilfe zu kommen, den Beschluß faßte, sich mit einer Frage zu befassen, bezüglich welcher die Ansichten der Sociologen so getheilt sind, mit einer Frage, bei der wegen der Natur des Gegenstandes wegen der Interessencollision und wegen der Verderbtheit der Leidenschaften gar so zahlreiche Schwierigkeiten zusammenstießen. Den Grundzügen der Lehren des Evangeliums entsprechend — so fährt der Papst in seiner Rede fort —, haben wir in unserer Encyclica die wahre Lösung des Problems uns vorgenommen, ohne aber unsere Aufgabe damit allein als beendet zu betrachten, und nachdem die Opposition gegen die Encyclica zuerst in Frankreich eine für den päpstlichen Stuhl günstige Bewegung unter den Arbeitgebern und Arbeitern hervorrief, wollten wir von diesem Umstande Nutzen ziehen und unsere Lehren noch vorteilhafter anzuwenden trachten. Dem letztgenannten Zwecke habe auch die Rede gedient, welche der Papst an die französischen Pilger richtete.

Auch Anderen gegenüber, welche zu folgen geneigt wären, würden die gleichen Rathschläge erteilt worden sein, denn der Papst wußte, daß dieselbe Bewegung, wie in Frankreich, sich auch in verschiedenen Ländern Europas und Americas, zumal in Canada, zu organisiren beginne. Aber in der allbekanntesten unwürdigen Weise wurde gleich von vornherein diese Bewegung aufgehalten und wurden die Pilgerzüge der Arbeiter verhindert. Die Gesellschaft jedoch und deren Lenker, was haben sie beide von jenen Schaaeren der Andächtigen zu fürchten, die da kommen, um dem Papst ihre Ehrerbietung zu bezeugen? Sie mögen sich vielmehr vor Jenen in Acht nehmen, welche der Kirche entfremt bleiben, die Lehren derselben nicht achten, und die darum auch die Behörden geringschätzen. Unter den Letzteren werden sich Unruhstifter, Störer der öffentlichen Ordnung und Volkswiegler finden, die so weit gehen, an den Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung zu rütteln.

Des Papstes Wort ist immer das Wort des Friedens, der Gerechtigkeit, der Nächstenliebe. Dasselbe bringt den Arbeitern sowohl wie den Arbeitgebern die Pflichten in Erinnerung, durch die sie miteinander verbunden sind und die sie gegenüber der Gesellschaft zu erfüllen haben. Des Papstes Wort prägt ihnen auf's schärfste ein, sich gegenseitig nicht zu bekämpfen, sondern brüderlich zu unterstützen und zu lieben und selbst wenn nun das Wort des Papstes es nicht unterläßt, dessen Rechte zurückzuführen und seine wahre Unabhängigkeit zu reclamiren, so erweist es auch dadurch der Sache der Ordnung und des Friedens einen ganz hervorragenden Dienst.

Die geschworenen Feinde des Papstthums, solche, welche dasselbe um jeden Preis erniedrigt zu sehen wünschen, bekämpfen sogar die edelsten und wohlthätigsten Unternehmungen desselben, sobald sie voraussehen, daß dieselben den Ruhm des Papstes vermehren und dessen Einfluß vergrößern würden. Dies ist der Fall bezüglich der Abschaffung der Sklaverei. Welches Unternehmen ist schöner und unserer Zeit würdiger, als daß alle Nationen ihre politischen Rivalitäten vergessen, um in einträchtiger Weise die Wohlthaten der Civilisation unter den Wilden Afrikas zu verbreiten. Wir haben dafür gehalten, daß der Kirche eine ausgedehnte Antheilnahme an diesem Unternehmen zufalle und wir haben Sorge getragen, dasselbe mit allen Mitteln zu fördern. Gerade deshalb aber, weil die Aufhebung der Sklaverei von der Kirche gefördert wird, ist es vorgekommen, daß man es versuchte, nicht etwa dem Unternehmen direct entgegenzutreten, was zu schädlich gewesen wäre, sondern die Action der Kirche als etne überflüssige abzuwählen. Nichtsdestoweniger wird das Papstthum die ihm von der Vorsehung zugewiesene Mission der Wahrheit fortsetzen, eine Mission des Friedens, des Heils und der Erlösung zum Vortheile selbst Derjenigen, welche es bekämpfen. — Der Papst erteilte schließlich den Cardinäl seinen Segen.

Die Wassertragen in Oesterreich-Ungarn.

(Vortrag, gehalten von Nikolaus v. Marfobits im Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereine.)

Folge leistend einem mich ehrenden Auftrage, dort nützlich zu sein, wo es die Umstände fordern, will ich hier die Verkehrsverhältnisse unserer Monarchie, die Entwicklungen der Communicationen im Allgemeinen,

und speciell die der Donau, — und ich werde mir erlauben, am Schlusse über den Hauptgegenstand meiner heutigen Vorlesung, über die Schiffbarmachung der Aluta, Einiges zur Sprache zu bringen.

Sie ersehen daraus, was bisher gemacht wurde, was gemacht wird, und wie Vieles noch zu machen übrig ist, um die von der Natur geschaffenen Communicationen, den Bändern, dem Gewerbe, dem Handel und der Landwirtschaft nutzbar zu machen.

Wer immer die heutigen Zustände mit aufmerksamem Auge verfolgt, kommt ohne Mühe zu der Einsicht, daß der geistige Aufschwung und der materielle Wohlstand allenthalben Hand in Hand gehen und beide, das geistige wie das materielle Wohl, verdanken die außerordentliche Steigerung, welche sie in unserer Zeit erfahren haben, dem geistigen Fortschritte.

Der Austausch von Gedanken und der Austausch von Waaren, sie sind das belebende Moment in den bewegten Zeiten, welche wir durchleben.

Ergebnisse des Gewerbes dringen ein in unerschlossene Länder und die Gedanken folgen ihnen. Die physische Verbindung geht voran, die Kultur folgt und so glaube ich nicht irre zu gehen, wenn ich sage, daß, wer sich heutzutage mit dem Fortschritte und mit der Verbesserung der Verkehrsmittel beschäftigt, geradezu eine Lebensfrage unserer Zeit berührt.

Wenn Jemand die naturgemäße weitere Ausbildung eines Netzes von Communicationen, wie es in unserem Reiche vorhanden ist, beurtheilen will, so sieht er sich vor zwei Momente gestellt, das eine fest, unumwandelbar und leicht erkennbar, das zweite unsicher, mannigfachen Widerstreite der Meinungen unterworfen und manchmal sehr schwer aufzufinden und zu verfolgen.

Das erste — feste Moment — das ist die oberflächliche Gestaltung des betreffenden Reiches, die Verteilung der Berge, Niederungen und Flüsse.

Das zweite, schwer zu ermittelnde Moment ist die künftige Ausbildung des Verkehrs in seinen Beziehungen zu diesem Reiche.

Betrachten wir zuerst das Relief unserer Monarchie, so zeigt sich, wenn man ein Merkmal hervorhebt, welches auf jeder Schulfarte leicht zu erkennen ist, selten aber mit hinreichendem Nachdruck hervorgehoben wird, so zeigt sich in Oesterreich-Ungarn die merkwürdige Thatsache, daß, so wie verschiedene Nationalitäten zusammenströmen, um die Bevölkerung dieses in seiner Mannigfaltigkeit so wunderbaren Reiches zu bilden, so die Quellgebiete verschiedener Flüsse hier zusammen treffen und daher unsere Grenzen die Wasserscheiden der größten europäischen Meere umfassen.

Böhmen und Bessarabien geben ihre Flüsse zur Nordsee ab; Schlesien und das westliche Galizien neigen sich zur Ostsee; Tyrol südlich von Brenner, Görz, Istrien, Dalmatien gehören dem Gebiete der Adria an; die ganze Mitte der Monarchie aber und weitaus der größte Theil derselben, nämlich Nordtirol, Salzburg, Kärnten, Krain, Ober- und Niederösterreich und die ganze ungarische Hälfte der Monarchie mit Ausnahme eines ganz kleinen Stückchens südlich von den Karpathen, fällt in das Stromgebiet der Donau und damit also zum Schwarzen Meere ab; demselben Meere gehört auch der Abfluß des östlichen Galiziens an.

In diesen allgemeinen Zügen drückt sich das Relief unserer Monarchie aus.

Wir kommen nun zu dem zweiten Momente, zu dem veränderlichen, weitaus schwieriger zu beurtheilenden, nämlich zu der künftigen Gestaltung des Verkehrs.

Die Zukunft ist heutzutage dem Nachdenkenden nicht so ganz verschlossen, als man häufig anzunehmen geneigt ist.

Es gibt Fälle, in welchen man mit Bestimmtheit gewisse Ereignisse voraussetzen kann, in anderen kann man mehr oder weniger begründete Vermuthungen aussprechen.

Man ist z. B. im Stande, auf Grund wohlbekannter Bewegungsgesetze der Himmelskörper, Finsternisse vorauszusagen. Man ist im Stande, mehr oder weniger wohl begründete Vermuthungen auszusprechen, über die künftige Production, sagen wir von Edelmetallen, und man ist im Stande, gewisse Vermuthungen auszusprechen in Bezug auf die Linien, auf welchen sich künftig der große Verkehr bewegen wird.

Freilich kommt es vor, daß durch unvorhergesehene Ereignisse großartige Ablenkungen des Verkehrs veranlaßt werden. Ich erinnere z. B. an die Ablenkung, welche eingetreten ist für den ganzen Baumwollverkehr durch den amerikanischen Krieg; ich erinnere an die Ablenkung von den nördlichen zu den südlichen Häfen Europas, welche durch die deutsche Tarifpolitik veranlaßt wird.

Das sind aber mehr oder weniger vorübergehende Phasen.

(Fortsetzung folgt.)

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 28. December. Zwischen dem Zeitraume lehrerlebigter und dem künftigen Reichstage vorbehaltener Gesetzentwürfe breitet sich ein nicht eben behagliches Interregnum aus und da zudem nur die nebelartigen Vorbereitungen sich in einem völlig embryonischen Zustande befinden, so bietet selbst die Hauptstadt einen äußerst larm zugewandten Stoff zu beachtenswerthen Mittheilungen. Somit erscheint die gesammte innere Politik in eine Phase getreten, inmitten welcher es kaum möglich erscheint ein zutreffendes constantes, klar gezeichnetes Situationsbild zu entwerfen. Was noch die allgemeine Aufmerksamkeit am lebhaftesten beschäftigt, das concentrirt sich in erster Linie in den tendenziösen, ungläublich entstellenden Agitations-Manifestationen unserer 3 oppositionellen Parteien, an deren Spitze Franzji, Ugron und Apponyi stehen.

Wenn die Erbitterung ihrer publicistischen Organe die verkleumderischen Experimentationen einer ungezügelten Parteiwuth in ihren Paroxysmen schon gegenwärtig einen so hohen bedenklichen Grad erreicht, wie kann man sich dann noch einen prononcirteren Superlativ auch nur einigermaßen veranschaulichen.

Während die liberale Partei ruhig und objectiv das Actio Facta loquantur im Auge behält, wüthen und wüthen oppositionelle publicistische Blätter schon heute im maßloseten und im gereiztesten Tempo. Da übrigens allen Parteien nichts empfehlenswerther, als eine rein objective Beurtheilung, so lehrt die Opposition ihre dem Gegner zugewandten Pfeile nur gegen sich selbst, wenn beispielsweise das „Budapester Tagblatt“ vorgestern ausrief: „Es gibt keinen Fehler, den diese Regierung nicht begangen“, oder wenn „Magyar Hirlap“ emphatisch nach allen Richtungen der Windrose hinausrief: „Die Reichstagsauflösung ist nichts weiter, als ein Stenogramm dieses Szapary, welcher...“ Hier geht dem Jupiter tonans in seiner Verleumdungsmanie der Faden aus, wobei er sich künstlich mit den Worten unterbricht: „Doch setzen wir's nicht fort, denn wir begehen das weisgewollte Fest des Friedens und des Familienglücks.“

Die maßlos alleseitig fortgesetzte Agitation entpuppt dem oppositionellen Grolle jetzt nicht einzig und allein unterminirend und alarmirend, regierungsfreundliche Wahlkreise macht- und herrschsüchtig capaciren und irrzuführen zu können. Cabinet und Majorität sah es rechtzeitig ein, daß derartigen fulminanten, oppositionellen Wahlmännern gegenüber jede lucrative legislativische Arbeit völlig durchkreuzt werden müßte und eben deshalb konnte mit unserem allverehrten Monarchen das gegenwärtige sich in seinen Thalen malende Cabinet nichts Zeitgemäßeres, nichts Entsprechenderes als die rascheste Auflösung des ungarischen Reichstages beschließen.

Stimmen aus dem Publicum.

Wir beehren uns das p. t. Publicum zu verständigen, daß am 2. Januar statt Herrn Dr. Gabriel Boros Herr Josef Bamper seine angekündigte Declamation halten wird.

Hermannstadt, 29. December.

Gabriel Zagoni, Präsident des ung. Bürger-Vereines.

Peter Bod, Secretär des ung. Bürger-Vereines.

Frauenverein zur Unterstützung der evang. Mädchenschule A. B.

Montag den 4. Januar 1892, Nachmittags 3 Uhr, findet in der Wohnung der Frau Vereins-Vorsteherin Josefine Dieß, Heltnergasse Nr. 25, die erste Tanzprobe statt und werden alle die Fräulein, welche ihre Mitwirkung zugelagt hatten, auf diesem Wege freundlichst erlucht, bei derselben pünktlich erscheinen zu wollen.

Hermannstadt, 30. December 1891.

Der Ausschuß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. December.

(Hof- und Personalmeldungen.) Kaiser-König Franz Josef hat — wie der „Köln. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird — den deutschen Reichskanzler Caprivi zu der Erhebung in den Grafenstand beglückwünscht. — Se. Majestät ist am 27. d. Nachmittags um 2 Uhr 24 Minuten mit den Erzherzogen Ferdinand, Franz Saluator, dem Großherzog von Toscana und dem Prinzen Leopold von Baiern zur Jagd nach Neudorf in Steiermark abgereist. Unter den Jagdgästen befindet sich auch der Ackerbauminister Graf Falkenhayn, der Chef des Generalstabes Feldzeugmeister Baron Beck und Generaladjutant Graf Paar. — Die Kronprinzessin-Witwe gedenkt ihrem Buche als kostbaren Beitrag Originalbriefe anzufügen, welche der Kronprinz als Fräulein während einer Orientreise seiner Braut nach Brüssel sandte. Um das Interesse daran zu erhöhen, soll die Reproduction in der Handschriftform hergestellt werden. — Erzherzog Karl Ludwig wird vom 3. Januar ab jeden Sonntag Vormittags Audienzen für Generale, Stabs-officiere und selbstständige Truppentheile halten.

Großfürst Paul von Rußland hat anlässlich eines kurzen Aufenthaltes in der italienischen Hauptstadt, wo er sich auf der Durchreise befand, dem italienischen Königspaar einen Besuch abgestattet. König Humbert fuhr — wie aus Rom gemeldet wird — bei dem Hofquartier des Großfürsten vor, um den Besuch zu erwidern, hat jedoch den Großfürsten nicht angetroffen. — Die Vermählungsfeier der Prinzessin Elvira von Baiern und des Grafen Erbna fand programmgemäß in Nymphenburg statt. Die Neuvermählten reisten am 28. d. Abends 7 Uhr nach Augsburg ab.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst mit allerhöchster Entschließung ddo. 23. December l. J. dem Secretär beim k. ung. Ministerium des Innern, Johann Wöberdt, anlässlich dessen Verlegung in den bleibenden Ruhestand, als Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienste, den Sectionsraths-Titel und Charakter zu verleihen.

(Ernennung.) Der Präsident der Marosvásarhelyer k. Gerichtsstelle hat den unbesoldeten Rechtspractikanten Alexander Czink zum besoldeten Rechtspractikanten im Bereiche der erwähnten Gerichtsstelle ernannt.

(Kunstmessung.) In Hermannstadt wird der nächste Viehjahrmarkt am 7., 8. und 9. Januar 1892 abgehalten werden, wovon hiemit die Verlautbarung geschieht.

(Theaternachricht.) Wegen der Sylvesterfeier beginnt die angekündigte Theatervorstellung heute, 31. d., ausnahmsweise statt um 7 bereits um 6 Uhr Abends.

(Dalkör.) Der Hermannstädter ungarische Gesangverein veranstaltet seinen für das Jahr 1891 ausfallenden — mit geschlossenem Tanzkränzen verbundenen — vierten ordentlichen Gesangsabend am 5. Januar 1892 im großen Gesellschaftshausaale mit folgendem Programm: 1. „Tavaszmalmult“, Männerchor von Langy. 2. „Virágot adj“, gemischter Chor von Hoss. 3. „Hallgasson el“, Männerchor von Abranhi. 4. Volkslied-Transcription, gemischter Chor von Domany. 5. Volkslieder, auf dem Cymbal vorgetragen von Herrn Rudolf Ondrejovics. 6. Speisekarte, Männerchor.

Karten (große Loge 3 fl., Personenkarte 1 fl., Familienkarte für 3 Personen 2 fl., Studentenkarte 50 kr.) können nur gegen Vorweisung der Einladungs- in der Kassobokky'schen Handlung und Abends an der Cassa gelöst werden. Cassaeröffnung 7 1/2 Uhr. — Beginn 8 Uhr Abends.

(Der Musikverein) gibt am 6. Januar 1892 um welchem die Generalprobe an demselben Tage um 12 Uhr Mittags abgehalten wird. Bis zur Generalprobe tritt der Vereinschor außer der Kirchenmusik am Neujahr nicht mehr zusammen.

(Die Habermann'sche Badeanstalt) erweist sich mit ihren zweckmäßigen Neuerungen und unseren Verhältnissen entsprechenden Einrichtungen, sowie im Hinblick auf den gegenwärtigen Tarif, namentlich in den Wintermonaten, geradezu als ein wohlthätiges Etablissement, welches in Bezug auf Körperreinigung und die hierüber bewirkte Gesundheitspflege in dankenswerther Weise Rechnung trägt. Die Badeverwaltung ist nebstbei rastlos bemüht, durch stetige Aufmerksamkeit, Umsicht und Aufsicht allen billigen Anforderungen entgegenzukommen.

(Diebstahl.) Aus dem Hause Saggasse Nr. 1 wurde gestern Abends ein Lausteppeh gestohlen.

(Stipendien — Unterstützungen.) Ein Stipendium von 250 fl. für Söhne von Mitgliedern des Beamten-Vereines zum Besuche inländischer Hochschulen, dann Unterstützungen von je 100 fl. an Vereinsmitglieder oder an Witwen und Waisen kommen für das Jahr 1892 aus dem Fellmann von Norvile-Fonde zur Verleihung. Gesuche sind dem vorgeschriebener Druckform vor Ende Januar 1892 an die Centralleitung des Beamten-Vereines in Wien, Kolingasse 15 und 17, einzufenden. Auskünfte erteilt das hiesige Spar- und Vorschuß-Consortium des allgemeinen Beamten-Vereines, Wieselgasse Nr. 1.

(Todesfall.) Johann Chidu, Schriftsetzer, ist am 29. d. im Alter von 47 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 1/3 3 Uhr Nachmittags auf dem gr.-or. Friedhofe vor dem Sagthor statt.

(Spiele nicht mit Schießgewehren!) In Fogaras kam Frau Juon Joharia am Nachmittage des ersten Weihnachtstages zu ihrem Nachbar Drechslermeister Friedrich Laur, der um diese Zeit sein Nachmittagsschläfchen hielt. Frau Joharia spielte mit dem einjährigen Söhnchen Laur's. Um dem Kinde eine Freude zu machen, nahm sie einen Revolver von der Wand und ließ den Jahn der Waffe zweimal spielen: dies geschah dem Kleinen so außerordentlich, daß sie auch zum dritten Mal an den Jahn drückte, — ein Knall — und der Kleine lag mit durchbohrender Stien am Boden. Laur sprang vom Bette, es war zu spät, trotz ärztlicher Hilfe starb das Kind um 9 Uhr Abends. Es stellte sich heraus, daß der sechsjährige Revolver nur mit drei Patronen geladen war, daher bei dem zweimaligen Andrücken kein Schuß erfolgte. Eine böse Absicht ist ausgeschlossen. Die Frau fiel vor Schreck in Krämpfe, konnte daher auch am nächsten Tage nicht einvernommen werden.

(Vertheilung von Deckhengsten.) Laut Mittheilung des Ackerbauministeriums wird die Vertheilung von Hengsten an den verschiedenen k. k. Haacklichen Hengstendepots an folgenden Tagen stattfinden: In Dees am 15., in Somorod am 17., in S.-Sz.-György am 19. Februar.

(Mysteriöser Todesfall.) In Borosjenö fand man am ersten Weihnachtstage Frau Spiller, eine als sehr wohlhabend bekannte alte Dame, todt in ihrer Wohnung. Frau Spiller lebte ungemein zurückgezogen und es vergingen oft Tage, bis man sie auf der Straße zu sehen bekam. Seit mehreren Tagen hatte sie sich nicht gezeigt. Am Weihnachtstage aber fandte ihr ein guter Bekannter ein kleines Geschenk. Trotz anhaltenden Nachens wurde nicht geöffnet. Am Morgen wurde die Thür erbrochen und man fand die Greisin todt auf dem Boden liegen. Zeichen von Gewaltthätigkeit waren nicht zu bemerken, erst später nahm man mehrere Verletzungen an der Leiche wahr, doch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß dieselben von dem Sturze herrühren. Die Untersuchung ist im Zuge.

(Der Stand der Staaten und die Situation der Landwirtschaft) war in der Zeit vom 12. bis 27. December laut den im Ackerbauministerium eingelangten Berichten folgender: Die im ganzen Lande plötzlich ohne Uebergang eingetretene trockene, kalte Witterung war auf den schwächer stehenden späteren Anbau vom schädlichen Einflusse, an vielen Orten haben auch die kräftigeren, später angebauten Saaten gelitten, insofern dieselben vergilbt und fahler Farbe sind. In einzelnen Gegenden der siebenbürgischen Comitats und auch sonst im Lande, aber nur vereinzelt, bedeckt Schnee die Saaten. Die Weizen-, Roggen- und Gerstensaaten sind stellenweise schütter und flechtig, haben durch Würmer und Mäuse gelitten; abgesehen von diesen Mängeln, ist der Stand derselben im Allgemeinen als ziemlich zufriedenstellend zu bezeichnen, an vielen Orten hat die Bestodung schon begonnen, in Folge der plötzlich eingetretenen Kälte hat die Entwicklung eine Unterbrechung erfahren. Der intact gebliebene Keps steht zum überwiegenden Theile zufriedenstellend. Eine schließende Schneedecke wäre im ganzen Lande sehr erwünscht. Die landwirthschaftlichen Arbeiten ruhen zumeist. Futterhofsse mangeln derzeit noch nicht, stellenweise klagen die Deconomen über das Faulen der Futterrüben und Kartoffeln. Würmer und Mäuse sind an vielen Orten und ruinieren die Saaten.

(Eine echt amerikanische Geschichte) curirt, wie „B. S.“ erzählt, im Zempliner Comitats. In einer südamerikanischen Stadt wurde kürzlich ein Arzt, Dr. John Scitthy ermordet und nach dem Tode desselben stellte sich heraus, Scitthy sei ein aus dem Zempliner Comitats stammender Militärknecht gewesen, der in Ungarn als Maschinenkloster-Gehilfe, dann auf einem Schiffe als Heizer und in Amerika bei einem Arzte als Kammerdiener bedienstet war. In der letzteren Stellung habe er den Verkehr mit Patienten erlernt und ohne die geringste Kenntniß der medizinischen Wissenschaft habe er in einer südamerikanischen Stadt den Dr. Scitthy geküßt. Vor Kurzem habe er sich zum ersten Male an eine Operation gewagt und sei, als der Kranke unter seinen Händen starb, von den Brüdern des Todten erschossen worden. Um die Sache noch häßlicher erscheinen zu lassen, heißt es, die Mörder hätten den „Dr. Scitthy“ in Stücke geschnitten und — eingepökelt auf ein nach Europa abgehendes Schiff geschickt. Hier wurde die Sache entdeckt und ein altes Zempliner Arbeitsbuch, welches man in der Wohnung „Dr. Scitthy's“ fand, legte die Vergangenheit des amerikanischen Arztes klar.

(Die Influenza in Wien.) Die Zahl der in Wien zur Anzeige gelangten Influenzafälle hat wieder erheblich zugenommen. In's Allgemeine Krankenhaus kamen am 27. d. über zwanzig Influenzafälle, die Erkrankungsfälle auf den Kliniken und Abtheilungen nicht eingerechnet. Ein Patient ist bereits der Influenza erlegen.

(Aus dem Leben eines Millionärs.) Vor Kurzem starb in Wien in der Zeltingergasse Nr. 4 im Alter von 72 Jahren ein bescheiden und zurückgezogen lebender Junggeselle: Ignaz Leidesdorf, dessen wenige Bekannte keine Ahnung davon hatten, daß er ein nach Millionen zählendes Vermögen besitze. Er suchte seinen Stolz darin, als Kupfer- oder Sparbankent zu gelten. Keine überflüssige Ausgabe, das war sein Lösungswort. Niemals besuchte er ein Gast- oder Kaffeehaus und im Theater sah man ihn nur selten und da auf der vierten Gallerie mit einem den Theaterzettel enthaltenden Zeitungsauschnitt in der Hand. Seit fünf- unddreißig Jahren hatte er Wien nicht verlassen; er fürchtete, daß seine Wohnung ausgeraubt werden könnte, und auch seine Wohnung verließ er selten. Nunmehr erfährt man, daß Herr Leidesdorf 700,000 fl. bares Geld, eine Million in Nordbahn-Aktien und drei schuldenfreie Häuser hinterlassen hat. Eine in Wien lebende Nichte, die Gattin eines Arztes, ist die alleinige Erbin des bedeutenden Vermögens, welches Herr Leidesdorf befiel, aber nicht genossen hatte.

(Fabrikbrand.) Die große Druderei, Lithographie und Cartonagefabrik Müller und Weiser in Falkenau (Böhmen) ist am 28. d. total niedergebrannt. Der Schaden beträgt 60,000 fl.

(Diebstahl.) Auf dem Lloyd-Dampfer „Medusa“ wurden einer Dame während der Ueberrfahrt von Brindisi nach Patras Geld und Pretiosen im Werthe von 15,000 gefohlen. Der Dieb wurde in Patras erwischt; es war ein Passagier dritter Classe desselben Dampfers, dem das Geld abgenommen wurde.

(Von Wölfen gefressen.) Aus Bselina wird der „Bosnischen Post“ ein schrecklicher Vorfall erzählt. Vor einigen Tagen bemerkte man vor dem Hause des Milan Stanisic einen Hund, der an dem Stücke eines menschlichen Fußes, von der Sohle bis zum Kniegelenk reichend, nagte und dasfelbe bis auf die Knochen aufraß. Die Patrouille leitete Erhebungen ein und nun fand man unweit von dem bezeichneten Hause, unter einem Baume in einer Vertiefung mit Erde bedeckt, weitere menschliche Knochen und einen kompletten Oberschenkel. Bei fortgesetzter Suche stieß man auf einer nicht weit von hier entfernten Waldbaracke auf einen Mannes-Schädel, Femur und Kleidungsstücke. In diesen Resten wurde der schwachsinrige Saffi Sehic aus Bselina agnoscirt. Dieser war Nachts vorher in einem Kaffee locale, von wo er spät fortging, um, wie gewöhnlich, in der Gegend kreuz und quer herumzuirren. Es ist kein Zweifel, daß er von Wölfen überfallen und gefressen wurde. Nachst jener Stelle, wo man die Kleidungsstücke und den Schädel des Sehic's entdeckte, sah man in einem Baume die von Wölfen herabhängenden Einbisse, sowie abgebrochene Zweige. Der Unglückliche hatte sich offenbar auf diesen Baume geflüchtet, der jedoch zu niedrig war, mußte von den um den Stamm geschaarten Wölfen an den Füßen gepackt und herabgezogen worden sein. Die Knochenreste wurden dann von den Hunden verschleppt.

(Brand in einem Panopticum.) Das „Passage-Panopticum“ in Berlin ist am 27. d. Mittags von einem Feuer heimgesucht worden, welches das Institut seines hervorragendsten Schaustückes, des Salzmännchen Panoramass von Kronstadt, beraubt und auch sonst argen Schaden angerichtet hat. Aus Berlin wird hierüber berichtet: Betritt man das Panopticum von der Kaisergalerie aus und hat man den zweiten Stock erstiegen, so steht man vor einem schmalen Gang, der an dem bekannten Tableau „Die Aufbahrung Molke's“ vorbeiführt. Links öffnet sich nach der Rückwand des Hauses zu der Rundbogen, in dem das elektrisch beleuchtete Panorama „Der Hafen von Kronstadt“ aufgestellt ist. Es mochte wenige Minuten vor halb 1 Uhr sein, die Zahl der Besucher war noch keine allzugroße, als man plötzlich die den Eingang beim Panorama abschließende Portiere aufflammern sah. Wie das Feuer entstand, ließ sich bei der allgemeinen Aufregung, die der Brand erregte, nicht mehr genau ermitteln. Man nimmt an, daß trotz des Rauchverbots ein Besucher mit brennender Cigarre an die Portiere gekommen. Angestellte des Panopticum's ergreifen sofort einen zur Hand stehenden Extinguier, dessen Kraft aber der schnell aufflammenden Bohle nicht gewachsen war. Zunächst wurde das große hölzerne Schiff im „Kronstädter Hafen“, kurz darauf auch das Salzmännchen Bild selbst vom Feuer ergriffen und nach wenigen Sekunden bildete das ganze Panorama ein einziges Flammenmeer. Gleichzeitig hatte sich das Feuer auch nach der Fensterwand zu einen Weg gebahnt und die noch unvollendete Schaustellung der „Mulsion“, sowie die direct an-

grenzende Aufbahrung Molke's ergriffen. Zum Glück befiel man Besinnung genug, um sofort durch eine Doppelmeldung die Feuerwehr zu benachrichtigen. Schon nach wenigen Minuten rasselten die ersten Spritzen heran und bald waren die Mannschaften der 3., 4. und 5. Compagnie unter dem Obercommando des Brand-Directors Stube zur Stelle. Da der brennende Panoramaraum im Dunkeln lag, mußte man umso vorsichtiger vordringen. Aus der „Aufbahrung Molke's“ wurden alle Palmen und die Draperien herausgerissen und bald lag die von Flammen umzingelte Wachsgehalt des todtten Feldmarschalls völlig unerblickt auf dem Holzgestell der Aufbahrung. Zum Glück war das umsichtige Eingreifen der Feuerwehr von Erfolg. Der Brand griff nicht weiter um sich und schon nach einer Stunde konnte man an die Aufräumung gehen. Der Panoramaraum ist vollständig ausgebrannt, selbst Fußboden und Decken werden abgebrochen werden müssen. Die „Mulsion“, an deren Aufstellung jetzt gearbeitet wurde, ist gleichfalls vollständig vernichtet. Von der Aufbahrung ist dagegen die Wachsgehalt Molke's wie durch ein Wunder verschont geblieben. Der Betrieb des Panopticum's wird durch den Brand eine Störung nicht erleiden. Der Schaden soll über 30,000 Mark betragen.

(Eisenbahnunfall.) Der zwischen Brüssel und Paris verkehrende Abend-Expresszug ist am 26. d. zwischen Mons und Varguignes mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Bei diesem Anlasse wurden etwa 10 Personen verwundet.

(Explosion eines Dampfbores.) Am 26. d. Abends halb 10 Uhr explodirte in Paris ein Dampfbohr der elektrischen Beleuchtungs-Anlage im Palais Royal, welche die zwei Theater „Comedie francaise“ und „Palais Royal“ mit Licht versorgt. In beiden Theatern trat plötzlich vollständige Dunkelheit ein und mußte die Vorstellung für zwanzig Minuten unterbrochen werden. Das Publicum, welches wie ein Mann sitzen blieb, bethätigte eine glänzende Kaltblütigkeit. Der Heizer erhielt bei der Explosion schwere Brandwunden.

(Feuerlärm im Theater.) Im Theater Royal in Gatschea entstand Samstag Abend während der Vorstellung der Pantomime „Madin, oder die Wunderlampe“ durch falschen Feuerlärm eine fürchterliche Panik. Zwei Dürchen auf der Gallerie, welche dem Verbote zuwider, rauchten, ließen brennende Bündelholzchen zu Boden fallen, ohne sie auszutreten. Eine Frau, welche den Rauch wahrnahm, schrie Feuer, worauf in allen Räumen das Publicum den Ausgängen zuweilte. Die Insassen des Parterres und des Balcons entliefen ohne Unfall, aber auf der Gallerie, deren Ausgänge unerklärlicherweise verschlossen waren, entstand ein fürchterliches Gedränge auf dem Corridor und der Treppe. Neun Kinder, sowie ein Billetheadnehmer, welcher der Panik zu fliehen versuchte, wurden todtgetreten oder erdrückt. Eine Menge Personen wurde verletzt, im Parterre starb ein Kind vor Schreck. Das unerhebliche Feuer wurde mit einem Kübel Wasser sofort gelöscht. — Im „Theater Royal“ in Glasgow brach am 27. d. Früh Feuer auf der Gallerie aus, welches Abends vorher mutmaßlich durch ähnliche Unvorsichtigkeit wie in Gatschea verursacht wurde. Der Brand wurde rasch gelöscht, der Schaden ist unerheblich.

(Schiffsunfall.) Der der Fischerei Jonston in Arcachon gehörige Dampfer „Albatros“ kippte um. Elf Personen ertranken, nur der Heizer konnte sich retten.

(Unfall des Prinzen Christian.) Das Londoner Hofjournal meldet: Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der Schwiegerohn der Königin, erlitt auf der Jagd eine Verwundung am Auge. — Ueber den Unfall, welcher dem Schwiegerohn der Königin, dem Prinzen Christian, während der Jagd in Osborne am 27. d. zufließ, verlautet weiter, daß der Prinz durch eine Schrotladung aus dem Gewehre des Herzogs von Connaught verletzt worden sei, wobei ein Schrotkorn in das linke Auge drang. — „Reuter's Office“ meldet: Das durch einen Schrotbüchse verletzte Auge des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein wurde herausgenommen. Prinzessin Christian telegraphirte der Königin, daß der Prinz eine gute Nacht verbrachte und daß Alles gut gehe.

(Eine Katastrophe auf der Donau.) Aus Galatz wird dem „Budapesti Hirar“ berichtet: Am Sonntag vor acht Tagen ging der Personendampfer „Arpad“ der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft von Tulcsa während eines heftigen Sturmes ab. Die Passagiere der ersten Classe hatten sich Alle in den Salon begeben. Plötzlich verspürte man einen heftigen Stoß, die Stühle, Tische, Gepäckstücke fielen auf die Reisenden, die Lampen stürzten um und verloschen, die Fensterhebeln der Kajüte fielen zertrümmert auf den Fußboden. Es war ein Zusammenstoß mit einem Remorqueur erfolgt. Es entstand eine fürchterliche Panik unter den Passagieren und Alle stürzten auf das Verdeck. Sie glaubten, das Schiff gebe unter. Ein reicher Holzhändler Namens Goldstein aus Tulcsa, ein Grieche und eine Frau wollten auf den Remorqueur springen, fielen aber in die Donau, wo sie spurlos verschwanden. Dies steigerte die Erregung noch mehr und die Leute liefen wie wahnsinnig auf dem Verdeck herum. Die Mannschaft des Remorqueurs wollte dem „Arpad“ zu Hilfe eilen, doch in dem Sturm war dies nicht möglich. Endlich gelang es dem Personendampfer, der ein Red erhalten hatte, das Ufer zu erreichen; die Passagiere sprangen an's Land, wobei mehrere in's Wasser fielen, das hier zum Glück nicht tief war. Einige eilten unter Zurücklassung ihres Gepäcks im Schnee auf der finsternen Straße nach der 20 Kilometer entfernten Stadt Galatz, wo sie am späten Abend eintrafen. Der Leichnam Goldstein's wurde am nächsten Tage aus dem Wasser gezogen; man fand bei dem Unglücklichen 7000 Francs, die zur Einlösung eines Wechsels bestimmt waren.

(Verhaftungen.) Aus Warschau treffen fortwährend Nachrichten über die von der Polizei entdeckten Spuren eines Geheimbundes gegen den Czar ein. Viele russische und polnische Studenten, Beamten, Officiere und Bauern wurden als compromittirt verhaftet; zahlreiche Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen.

(Zusammenstoß.) Bei der Station Dusejenska der Eisenbahn Kurst-Charlow-Now stieß der Postzug mit einem ihm entgegenkommenden Güterzuge zusammen. Die beiden Locomotiven, sowie vier Wagen des Postzuges und zehn Wagen des Güterzuges wurden beschädigt. Vier Passagiere und ein Beamter erlitten Verletzungen.

(Räuberunwesen.) Wie aus Sibrußland gemeldet wird, nimmt das Räuberunwesen in den südlichen Gouvernements in furchtbarer Weise überhand. Eisenbahnzüge und Frachtwagen werden angefallen, Kirchen und Kapellen ausgeraubt. Borige Woche sind nicht weniger als drei Kirchen, und zwar zwei katholische im Gouvernment Worones und Saratow und eine griechisch-orientalische Kirche in Dubrawa ausgeraubt worden. Die Räuber raubten die goldbezetzten Seilgenübter, die Kasse und andere Weggegenstände. Ein Priester, der sich den Räubern entgegenstellte, wurde mißhandelt.

**Todenschan 1891.**

Januar. Der gewesene Obergespan Ludwig Ronai. — Chun, der Vater des Kaisers von China. — Baby de Ros. — Componist Friedrich Witt. — Baronin Marie Louise Liebig. — Graf Franz Kesselfatt. — Herzog Nikolaus von Leuchtenberg. — R. Gerichtsrath Josef Zahn. — Oberpostapellmeister Taubert. — Dr. Thomas Stancik, Rector der Krakauer Universität. — Fürstin Hohenlohe-Waldenburg. — Schauspielerin Celine Montalard. — Dominicaner-General Baroca. — Gubernialsecretär Ladislaus Bajda. — Rudolf Löwenstein, ehemaliger Redacteur des „Klabberbattich“. — Graf Fouche de Careil. — Generalmajor Baron Alexander Kuhn. — Baron Hausmann. — Dr. Karl Krafer. — Oberingenieur Adolf Eglmayer. — Kreisarzt Ferdinand Adler. — Hofrath Baron Friedrich Genotte. — Gräfin Johanna Thun-Hohenstein-Roller („Contessa Veranda“). — Bischof

Soic. — FML. Peter Springenzfeld. — Metropolit Nikanor. — Der ehemalige spanische Minister Martinez. — Erzherzogin Maria Immaculata. — Der Sultan von Witu. — Herzog von Bedford. — Bildhauer Millet. — Finanz-Secretär Johann Pustkocht. — Karl R. Szatmari. — General Eduard Graf Widenburg. — Abvocat Josef Roth. — Operncomponist Leo Delibes. — Gräfin Theresie Balffy. — Gräfin Emma Balffy. — Der Herzog von Somerset. — Notarhaster Saabullah Pascha. — Graf Ladislaus Csaky. — Reichstagsabgeordneter Gustav Frölich. — Der erste Vizepräsident des preussischen Herrenhauses, Hans Kochow-Pleschow. — König Kalatak. — Der Herzog von Bedford. — Julius Berger. — Geschichtsschreiber George Bankroft. — Cardinal Fürstprimas Johann Simor. — Architect Nikolaus Ybl. — Dombaumeister Schmidt. — Prinz Balduin, Thronfolger Belgiens. — Hauptmann Ferdinand Riebel v. Festerreux. — Der brasilianische Unterrichtsminister Benjamin Constant. — Johann Rußbacher. — Generalmajor Eduard Karger. — R. Viceanwalt Nikolaus Guarfas. — Bischof Basil Petrowicz. — Prinz Louis Rohan. — Schatz-Secretär Windan. — Gräfin Emilie Jidy. — Maler Charles Chaplin. — Unterhausmitglied Charles Bradlaugh. — Marie Nagy geb. Habermann. — Cardinal Cristofori. — Historiomasler Marie. — General-Steuerrant Leicster Smith.

Februar. Baronin Aloisia Jesenak. — Romanschriftsteller Etie Verthel. — Baronin Rosa Pino. — Percy Freiligrath. — Johann Hiltsi Gal. — Hofrath Josef Stummer. — Mikurus Pascha. — Franz Schollmeyer. — Admiral Porter. — Universitäts-Professor Dr. Alexander Gdowski. — Mathematiklerin Sophie Komolenski. — Kapellmeister Julius Sulger. — General Palluel Barriere. — General Sherman. — Fürstin Rosalia Czartoriski. — Hofbaumeister Baron Theophil Hanjen. — Cardinal Michalovic. — Gubernialrath i. P. Elias Macellariu. — Bistzenjer-Ordens-Abt Suzta. — Bildhauer Professor Lurssen. — General Krüner. — FML. Graf Bylandt-Rheidt. — Viceadmiral Acton. — Geologe Dr. Karl Hoffmann. — Der einjährige Finanzminister Magliani. — Gräfin Irma Schenepi. — Emerich Koch. — Georg N. Paggi. — FML. Baron Adolf Marx. — Professor Dr. Willibald Grimm. — Contradmiral Heuserer. (Fortsetzung folgt.)

**Deutsches Theater.**

Hermannstadt, 30. December. Thränen sind gestern im Theater geflossen, nicht Thränen der Rührung, sondern der Bezaglichkeit und der angenehmsten Feiterkeit, den Augen entlockt durch den superb dreiactigen Schwank „Penion Schöller“ von Karl Laus. Der erste Act enthält bloß die Grundidee zu den anderen zwei Aufzügen, in diesen aber kommen die Zuschauer aus den Feiterkeitsausbrüchen gar nicht heraus; das sind förmliche Explosionen, eine Bombe platzt nach der anderen und — man verzehle uns den Ausdruck — das Auditorium kugelt sich vor Lachen. Dabei ist der Dialog nicht im Geringsten trivial; jede noch so scrupulöse Mutter kann ihre Tochter mit voller Verhütung das Stück ansehen lassen, von dem wir es ganz natürlich finden, daß es für das Pachttheater in Wien ein Zuglück geworden.

Der Inhalt ist in Kürze folgender: Der Gutsbesitzer Klapproth will einen Bekannten, der, so oft er von Berlin heimkehrt, Räubergerichten zu erzählen weiß, übertrumpfen. Da er (Klapproth) gerade in Berlin ist, um Einkäufe zu besorgen, verpicht er seinem Neffen, der sich als Kaufmann stabiliren will, den erforderlichen Credit, wenn er ihm Zutritt zu einem Ball in einer Privattheilnahme für Geistesranke erteilt. Ein Freund des Neffen ist zugegen; Beide sind zu einem Ball in der Pension Schöller für den Abend geladen. Dem Gutsbesitzer wird vorgeschulert, daß diese Pension eine solche Privattheilnahme sei. Sie bringen ihn dorthin. Klapproth sieht nun die Pensionäre: einen Major a. D., eine Schriftstellerin, einen Weltreise-Fer, den für's Theater schwärmenden und das I stets als n außersprechenden Neffen Schöller's, dessen Schwägerin, die ihre Tochter um jeden Preis an den Mann bringen will, für Geistesranke an. Im dritten Act kommen ihm die vermeintlichen Feitfinnigen auf den Hals; er sperrt sie der Reihe nach in Zellen ein, bis Schöller kommt und das Mißverständnis aufgeklärt wird.

Das Publicum nahm die Novität, daß der wir hoffen wollen, daß sie auch hier verdientermaßen Cassatück sein werde, jubelnd auf und dankte für die sehr gelungene Aufführung insbesondere den Herren Seydl (Klapproth), Felder (Kumpel) und Dieffenbacher (Wenhardy), sowie Fr. Aufterlich (Amalie Pfeiffer), durch wiederholte Hervorrufe. Zum Erfolge des Abends trugen noch Fr. Weiße (Schriftstellerin), Fr. Benoit (Ulrike), dann die Herren Karl Wilhelm (Maler) und Vornstadt (Major) vorzüglich bei.

**Lotto-Ziehung**

vom 30. December.  
Hermannstadt: 80 68 69 23 76.

**Fremden-Liste**

vom 30. December.  
Hotel Keurbrer. Schmidt sammt Gattin, von Bregoi; Omeiner, von Kronstadt; Lemesari, von Uon; Harocopa, Joh. Mendra, von Strala; Baner, Kaufmann, von Wien.  
Hotel Habermann. Geringer sammt Familie, von Jasso; Omer Kufabiga, Omer Bilav, Gjalla Kadinin, Sanfter, von Focsa; Omer Popa, Deconom, von Gelskija.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: Eugen Berger.  
Heute Donnerstag den 31. December 1891:  
63. Vorstellung. Ungerader Tag.  
Der Wirrwarr, oder: Confusion auf allen Ecken.  
Luftspiel in 5 Acten von August v. Roqebne.  
Beginn 6 Uhr Abends.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 29. December.

Ung. Schant.-Bl.-Oblig. 4 1/2%	106 80	Deferr. Staatsanb in Papier.	92 60
„ Solbrente 4%	106 90	„ „ „ in Silber.	92 80
„ Papierrente	101 50	Deferr. Solbrente	109 —
„ Eisenbahn-Anlehen	117 90	Deferr. Staats-Anlehen	137 50
„ Oks. I. Emiffion St.-Oblig.	98 40	Deferr. ung. Bank-Aktien	1006 —
„ II.	—	Ung. Creditbank-Aktien	381 —
„ 1876-er St.-Oblig.	114 —	Deferr. Credit-Aktien	287 60
„ Grundentl.-Oblig. m. Verz.	—	R. u. L. Deuten	5 60
Kroat.-labon. Grundentl.-Oblig.	104 —	20 Francs-Golbfände	9 94
Ung. Heimgeant-Obligation	—	100 Mark Deutsche Reichsbänkung	57 95
„ Prämien-Lose	137 50	London (für dreimonat. Wechsel)	117 90
Leibregulirungs- u. Egejed.-Lose	180 —		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 29. December.

Ung. Schant.-Bl.-Oblig. 4 1/2%	109 25	Deferr. Solbrente	109 25
„ Solbrente 4%	106 90	1860-er Staats-Anlehen	188 —
„ Papierrente	101 75	Deferr. ungarische Bankactien	1018 —
„ Eisenbahn-Anlehen	117 90	Ungar. Creditbank-Aktien	329 50
„ Oks. I. Emiffion St.-Oblig.	98 40	Deferr. Creditactien	287 75
„ II.	—	R. u. L. Deuten	5 60
„ 1876-er St.-Oblig.	118 50	20 Francs-Golbfände	9 94
„ Grundentl.-Oblig. mit Verz.	90 90	100 Mark Deutsche Reichsbänkung	57 97
Kroat.-labon. Grundentl.-Oblig.	—	London (für dreimonat. Wechsel)	117 90
Ung. Heimgeant-Obligation	—	Deferr. Papierrente 5%	109 80
„ Prämien-Lose	138 —	Kaufmännische Bra.	45 65
Leibregulirungs- u. Egejed.-Lose	180 —	Kaufmännische Bra.	1 14
Deferr. Staatsanb in Papier.	92 65	20 zanzänische Lei.	9 94
„ „ „ in Silber.	92 80		

